

Abschlussbericht TransMIT

Teil B

Strategiekomponente B.III Institutionalisierung

B 1.5 Dokumentation Workshop 2: Ablauf integrale Planung

Autorin:

Vanessa Reder

Landeshauptstadt Hannover, Fachbereich Umwelt und Stadtgrün

Kurzbeschreibung des Einzelkapitels

Integrale Planung wurde theoretisch betrachtet und exemplarisch erprobt und Werkzeuge sowie Formate entwickelt. Es wurden zwei interdisziplinäre Workshops sowie ein Finanzierungsworkshop mit Teilnehmenden aus Stadtplanung, Tiefbau, Freiraumplanung und Stadtentwässerung durchgeführt, um Instrumente der integralen Planung zu erproben. Zudem wurde ein teaminterner Intensivworkshop durchgeführt.

Im zweiten Workshop (Corona bedingt als Zoom-Konferenz) drehten sich die Planbeispiele um zwei konkrete, aktuelle Planungsfälle. In Break-Out-Rooms wurde in wechselnden Zusammensetzungen diskutiert und gemeinsam Zielsysteme erarbeitet. Aufbauend auf diese Diskussion wurden neue Prozessabläufe für eine integrale Planung und die dafür erforderlichen Instrumente erarbeitet. So entstand eine Abfragetabelle zu dem Scopingtermin und eine interaktive Tabelle für blau-grüne Infrastrukturmaßnahmen mit hinterlegten Maßnahmensteckbriefen.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|------------|
| Inhaltsverzeichnis | iii |
| Abbildungsverzeichnis | iv |
| Tabellenverzeichnis | v |
| Abkürzungsverzeichnis | vi |
| 1 Einleitung | 1 |
| 1.1 Beschreibung/Zielsetzung Umsetzungspilot 1.1..... | 1 |
| 2 Zweiter kommunaler Planungsworkshop | 3 |
| 2.1 Planung und Organisation des zweiten kommunalen Planungsworkshops..... | 3 |
| 2.2 Ablauf und Durchführung des Workshops..... | 5 |
| 2.2.1 Vorstellung des ersten Planbeispiels „Stadtteilpark Möhringsberg“..... | 8 |
| 2.2.2 Vorstellung des zweiten Planbeispiels „Dietrich-Kittner-Platz“..... | 9 |
| 2.2.3 Runde 1 der Planungstische..... | 11 |
| 2.2.4 Runde 2 der Planungstische..... | 13 |
| 2.2.5 Abschlussauswertung (im großen Plenum)..... | 15 |

Abbildungsverzeichnis

| | | |
|---------|--|----|
| Bild 1: | Planbeispiel Stadtteilpark Möhringsberg [Quelle: Eigene Darstellung, LHH FB 67, Auszug aus GeoAS]..... | 9 |
| Bild 2: | Planbeispiel Dietrich-Kittner-Platz [Quelle: Eigene Darstellung, LHH FB 67, Auszug aus GeoAS]..... | 10 |
| Bild 3: | Zwischenstand Sketch Note vom „Zweiten kommunalen Planungsworkshop“ [Quelle: Martin 2021]..... | 13 |
| Bild 4: | Sketch Note; finale Version „Zweiter kommunaler Planungsworkshop“ [Quelle: Martin 2021]..... | 17 |

Tabellenverzeichnis

| | |
|---|---|
| Tabelle 1: Organisationsteam TransMIT und Teilnehmer*innen des zweiten kommunalen Planungsworkshops [Quelle: Eigene Darstellung, LHH FB 67] | 4 |
| Tabelle 2: Ablaufplan des zweiten kommunalen Planungsworkshops [Quelle: Eigene Darstellung, LHH FB 67]..... | 5 |
| Tabelle 3: Ergebnisse der interaktiven Aufgabe „Einschätzung der Aufgaben und Ziele der FBs“, [Quelle: Eigene Darstellung, LHH FB 67]..... | 6 |

Abkürzungsverzeichnis

| | |
|--------------|--|
| DWA | Deutscher Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall e.V. |
| FB | Fachbereich |
| GeoAS | Das geographische Auskunftssystem im Intranet der Landeshauptstadt Hannover |
| HWSK | Hochwasserschutzkonzept |
| IIRM | Institut für Infrastruktur und Ressourcenmanagement (Universität Leipzig) |
| ISAH | Institut für Wasserwirtschaft und Abfalltechnik (Leibniz Universität Hannover) |
| LHH | Landeshauptstadt Hannover |
| NW | Niederschlagsbewirtschaftung |
| OE | Organisationseinheit |
| ÖPNV | Öffentlicher Personennahverkehr |
| SEH | Stadtentwässerung Hannover |
| UP | Umsetzungspilot |
| TN | Teilnehmende |

1 Einleitung

1.1 Beschreibung/Zielsetzung Umsetzungspilot 1.1

Der Umsetzungspilot (UP) 1.1 „Nutzenbewertung/Kostenverteilung/Finanzierung“ konzentriert sich auf die Würdigung und Honorierung von multifunktionalen Leistungen von Niederschlagsbewirtschaftungs-Maßnahmen (NW), die integraler Bestandteil einer kommunalen Strategie zur Klimaanpassung sein können. Viele Leistungen von NW-Maßnahmen sind für die Anpassung an den Klimawandel relevant, gehen aber weit über das Aufgabenfeld der ordnungsgemäßen Niederschlagsbewirtschaftung hinaus, die allein durch die Aufgabenträger der Abwasserentsorger zu gewährleisten sind. Beispielhaft zu nennen sind der Überflutungsschutz bei Starkregen, die Quartierskühlung sowie Bewässerung von Stadtgrün. Um deren Bedeutung ausreichend zu würdigen und diese Leistungen auch zu realisieren, bedarf es sowohl pragmatischer und akzeptierter Ansätze zur Nutzenbewertung als auch Finanzierungsstrategien und –instrumente zur Kostenverteilung. Daher stehen die Nutzenbewertung und die Untersuchung der Kostenverteilung/möglicher Finanzierungsinstrumente im Mittelpunkt des UP 1.1. Die folgenden Teilfragen konkretisieren die beiden Ziele:

1. Nutzenbewertung

- ▶ Welche integralen Leistungen können durch dezentrale NW-Maßnahmen angeboten werden?
- ▶ Welche integralen Beiträge leisten sie zur kommunalen Aufgabenerfüllung außerhalb der ordnungsgemäßen Regenwasserbewirtschaftung; insbesondere bei solchen Aufgaben, die im Zuge des Klimawandels an Bedeutung gewinnen? Was wären Alternativen zu den NW-Maßnahmen?
- ▶ Lassen sich die integralen Beiträge monetär ausdrücken?

2. Kostenverteilung/Finanzierungsinstrumente von multifunktionalen Maßnahmen

- ▶ Welche Finanzierungsstrategien bieten sich im Hinblick auf das erweiterte Leistungsspektrum gegenüber den Bürger*innen an?
- ▶ Wie können die Nutzenwirkungen im Zuge der Realisierung und der hierbei anstehenden Kostenverteilung zwischen Ämtern gewürdigt werden?
- ▶ Wie kann die Leistungserbringung durch private Grundstückseigentümer*innen honoriert werden?

Integrale Planung wurde zudem theoretisch betrachtet und exemplarisch erprobt und Werkzeuge sowie Formate entwickelt. Es wurden zwei interdisziplinäre Workshops sowie ein Finanzierungsworkshop mit Teilnehmenden aus Stadtplanung, Tiefbau, Freiraumplanung und Stadtentwässerung durchgeführt, um Instrumente der integralen Planung zu erproben. Zudem wurde ein teaminterner Intensivworkshop durchgeführt.

Dabei wurde die Methode „Workshop mit Planspiel“ als Instrument zur Schaffung einer Gesprächs- und Lernplattform erprobt. Im zweiten Workshop (Corona bedingt als Zoom-

Konferenz) drehten sich die Planbeispiele um zwei konkrete, aktuelle Planungsfälle. In Break-Out-Rooms wurde in wechselnden Zusammensetzungen diskutiert und gemeinsam Zielsysteme erarbeitet. Aufbauend auf diese Diskussion wurden neue Prozessabläufe für eine integrale Planung und die dafür erforderlichen Instrumente erarbeitet. So entstand eine Abfragetabelle zu dem Scopingtermin und eine interaktive Tabelle für blau-grüne Infrastrukturmaßnahmen mit hinterlegten Maßnahmensteckbriefen.

2 Zweiter kommunaler Planungsworkshop

2.1 Planung und Organisation des zweiten kommunalen Planungsworkshops

Basierend auf den Ergebnissen des ersten Workshops war für Herbst 2020 ein Zweiter angesetzt. Aufgrund der Coronapandemie war es allerdings nicht möglich den zweiten Workshop in Präsenz durchzuführen. Das von den städtischen Mitarbeiter*innen bestehende Interesse an einem weiteren Workshop und das Voranbringen einer optimierten kommunalen Planung animierte das Projektteam, bestehend aus dem Institut für Infrastruktur und Ressourcenmanagement der Universität Leipzig (IIRM), dem Institut für Siedlungswasserwirtschaft und Abfalltechnik der Universität Hannover (ISAH), der Stadtentwässerung Hannover (SEH), dem Fachbereich Umwelt und Stadtgrün (FB 67) und dem Planungsbüro „plan zwei“, umzudenken und einen anderen Weg für eine erfolgreiche Umsetzung und Durchführung zu finden. Ein erster Planungsansatz war eine sogenannte Hybridveranstaltung. Die teilnehmenden Fachbereiche würden sich separat in einem Besprechungsraum zusammenfinden und an den Planbeispielen arbeiten und diskutieren. Diese einzelnen virtuellen Planungstische könnten dann mithilfe von Kameras, Notebooks und Mikrofonen live in einem Online-Konferenz-Tool übertragen werden. Die Problematiken, die sich dabei herauskristallisierten waren zum einen, dass zu diesem Zeitpunkt (Sommer 2020) kaum Online-Konferenz-Tool (z.B. Zoom, MS Teams, Webex, oder Go-to-meeting) für die städtische Verwaltung freigeschaltet waren und zum anderen mussten die Raumkapazitäten und das technische Equipment organisiert werden. Eine spätere erneute Anfrage an die zuständige Organisationseinheit (OE) kam zum Ergebnis, dass einige Konferenz-Tools für eine verwaltungsinterne Teilnahme freigeschaltet worden waren. Dr. Berding vom Planungsbüro „plan zwei“ besaß bereits eine vollwertige Zoom-Lizenz und bot sich an, über dieses Online-Tool für den Workshop einzuladen. Der zweite kommunale Planungsworkshop wurde daraufhin für November 2020 angesetzt und eine entsprechende Einladung an die teilnehmenden Fachbereiche verschickt. Leider machten steigende Infektionszahlen und der daraus resultierende Lockdown eine Hybridveranstaltung ebenfalls unmöglich, sodass das TransMiT-Team den terminierten Workshop bis auf weiteres absagen musste.

In diversen Besprechungen wurden mehrere Möglichkeiten einer erfolgreichen Durchführung geprüft und erörtert, mit dem Ergebnis den Workshop in der Gesamtheit digital durchzuführen. In dieser Form war so etwas innerhalb der Verwaltung bisher noch nie getestet oder geplant worden. Die Bereitschaft der anderen Fachbereiche und die Freischaltung für die Teilnahme an Online-Konferenzen war Motivation genug, um mit der Planung des Workshops für Anfang 2021 zu beginnen. Aufgrund der Bereitstellung der Zoom-Lizenz von Dr. Berding, erfolgreich durchgeführter Testläufe und der umfangreichen Möglichkeiten des Tools, hatte sich das Team auf die Nutzung von „Zoom“ geeinigt. Zoom bietet die Möglichkeit sowohl in Kleingruppen (über sogenannte Break-Out-Rooms), als auch gemeinsam an Whiteboards zu arbeiten, sodass ein optimaler Austausch ermöglicht werden kann.

Im Gegensatz zum ersten Workshop sollten zwei reale Planbeispiele diskutiert und im Hinblick auf mögliche Maßnahmen zur Klimaanpassung (Hitze- und Überflutungsschutz) „beplant“ werden. Vorab sind der Dietrich-Kittner-Platz und der Stadtteilpark Möhringsberg als Planbeispiele ausgewählt worden. Wie auch beim ersten kommunalen

Planungsworkshop ist die Graphic Recorderin Frau Sandra Martin beauftragt worden, um den Ablauf des Workshops grafisch festzuhalten.

Der zweite kommunale Planungsworkshop konnte planmäßig am 26. Februar 2021, digital stattfinden.

Tabelle 1: Organisationsteam TransMiT und Teilnehmer*innen des zweiten kommunalen Planungsworkshops [Quelle: Eigene Darstellung, LHH FB 67]

| Teilnehmer*in | Institution |
|-----------------------|--|
| Carina Hilpert | Fachbereich Planen & Entwicklung (FB 61) |
| Susanne Luft | Fachbereich Planen und Stadtentwicklung (FB 61) |
| Lisa Major | Fachbereich Planen und Stadtentwicklung (FB 61) |
| Holger Pietrzok | Fachbereich Planen und Stadtentwicklung (FB 61) |
| Barbara Boss | Fachbereich Planen und Stadtentwicklung |
| Bernd Ebeling | Fachbereich Tiefbau (FB 66) |
| Barbara Sonnemann | Fachbereich Tiefbau (FB 66) |
| Alexander Haupt | Fachbereich Tiefbau (FB 66) |
| Anke Pieper | Stadtentwässerung Hannover (FB 68) |
| Andrea Pietsch | Stadtentwässerung Hannover (FB 68) |
| Bernd Michaelis | Fachbereich Umwelt und Stadtgrün (FB 67) |
| Manuel Kornmayer | Fachbereich Umwelt und Stadtgrün (FB 67) |
| Bernd Bohlen | Fachbereich Umwelt und Stadtgrün (FB 67) |
| Lina Kunze | Fachbereich Umwelt und Stadtgrün (FB 67) |
| Anna Kozel | Fachbereich Umwelt und Stadtgrün (FB 67) |
| Jürgen Rakow | Fachbereich Umwelt und Stadtgrün (FB 67) |
| Astrid Macaj | Fachbereich Umwelt und Stadtgrün (FB 67) |
| TransMiT-Team | Institution |
| Prof. Dr. Maike Beier | Institut für Siedlungswasserwirtschaft und Abfalltechnik , Hannover (ISAH) |

| | |
|----------------------------------|--|
| Jessica Gerstendörfer | Institut für Siedlungswasserwirtschaft und Abfalltechnik (ISAH) |
| Dr. Stefan Geyler | Institut für Infrastruktur und Ressourcenmanagement (IIRM) |
| Tobias Wüstneck | Institut für Infrastruktur und Ressourcenmanagement (IIRM) |
| Luise Koppenburg | Institut für Infrastruktur und Ressourcenmanagement (IIRM) |
| Ylva Lund-Weiß | Stadtentwässerung Hannover (SEH) |
| Ina Kaiser | Stadtentwässerung Hannover (SEH) |
| Dr. Ulrich Berding | plan zwei (Planungsbüro) |
| Dipl.-Ing. Elisabeth Czorny | Fachbereich Umwelt und Stadtgrün; Bereich Umweltschutz (OE 67.1) |
| Jennifer Schneider/Vanessa Reder | Fachbereich Umwelt und Stadtgrün; Bereich Umweltplanung und Klimawandelanpassung (OE 67.10) |

2.2 Ablauf und Durchführung des Workshops

Am Freitag, den 26. Februar 2021 fand mit 27 Teilnehmer*innen von 10:00 bis 14:30 Uhr der zweite „digitale“ kommunale Planungsworkshop statt. Folgender Ablauf war im Vorfeld erarbeitet worden:

Tabelle 2: Ablaufplan des zweiten kommunalen Planungsworkshops [Quelle: Eigene Darstellung, LHH FB 67]

| Zeit | Dauer | Thema |
|--|-------|---|
| Beginn ab 9:30 Uhr (Konferenzraum war 30 Minuten vor Beginn geöffnet) | 30´ | Ankunft |
| 10:00 – 10:25 | 10´ | Begrüßung und Einführung |
| | 5´ | Technische Einführung in „Zoom“ |
| | 5´ | Warm-Up/Kennenlernen |
| | 10´ | Kartenabfrage – Ziele/Aufgaben aller teilnehmenden Fachbereiche (Whiteboard) |
| 10:30 – 10:50 | 20´ | Vorstellung der Planbeispiele (Stadtteilpark Möhringsberg & Dietrich-Kittner-Platz) |

| | | |
|---------------|-----|---|
| 10:50 – 11:00 | 10´ | Erläuterung des Ablaufs der „Planungstische“ à 2 Runden (Break-Out-Rooms) |
| 11:00 – 11:30 | 30´ | Planungstische Runde I Raum 1: FB 68 & 61 Raum 2: FB 66 & 67 |
| 11:30 – 11:50 | 20´ | Präsentation Zwischenstand Skribblebild Pause & Raumwechsel |
| 11:50 – 12:20 | 30´ | Planungstische Runde II Raum 1: 68 & 67 Raum 2: 66 & 61 |
| 12:20 – 12:30 | 10´ | Pause |
| 12:30 – 13:00 | 30´ | Austausch und Eröffnung Diskussion Planungstische (Plenum) |
| 13:00 – 13:30 | 30´ | Schlussauswertung (Plenum) |
| 13:30 – 14:30 | 60´ | Weiteres Vorgehen (Ausblick) Endversion des Skribblebildes von Frau Martin Verabschiedung |

Die Moderation wurde von plan zwei übernommen. Während einer kurzen zehnmütigen Begrüßung durch plan zwei und dem Fachbereich Umwelt und Stadtgrün (Frau Czorny), ist noch einmal der erste Workshop des vergangenen Jahres reflektiert worden. Zudem wurden aktuelle Änderungen im Forschungsprojekt berichtet. Im Anschluss skizzierte Herr Berding den Ablauf des 2. Workshops und leitete zu einer kurzen technischen Einführung über. Im Anschluss gab es ein 5-minütiges Kennenlernen in Break-Out-Rooms. Hierbei konnten sich die Teilnehmer*innen mit dem Tool vertraut machen und das Eis mit der auflockernden Eingangsfrage „Was haben Sie mit dem Schnee gemacht – was hat der Schnee mit Ihnen gemacht?“, brechen. Nachdem sich alle Teilnehmer*innen wieder im Plenum angefundnen hatten, kündigte die Moderation eine interaktive Aufgabe an. Mit Hilfe des digitalen, vorbereiteten Whiteboards sollten nun alle eintragen, was ihrer Einschätzung nach die anderen Fachbereiche für Aufgaben und Zielsetzungen haben. Das Whiteboard war mit den entsprechenden Spalten zum Eintragen vorbereitet worden. Die Beteiligung an dieser Aufgabe war höher als erwartet. Die Ergebnisse sind der folgenden Tabelle 3 festgehalten worden.

Tabelle 3: Ergebnisse der interaktiven Aufgabe „Einschätzung der Aufgaben und Ziele der FBs“, [Quelle: Eigene Darstellung, LHH FB 67]

| Einge-schätzt von: | Aufgaben/Ziele FB 61 | Aufgaben/Ziele FB 66 | Aufgaben/Ziele FB 67 | Aufgaben/Ziele FB 68 |
|--------------------|----------------------|----------------------|----------------------|----------------------|
|--------------------|----------------------|----------------------|----------------------|----------------------|

| | | | | |
|--------------|--|---|---|--|
| FB 61 | | <ul style="list-style-type: none"> à neue Mobilität à Abstellflächen für Fahrräder à neue Ideen für den ruhenden Verkehr à Velo-Routen | <ul style="list-style-type: none"> à Stadtklima à Freiraumplanung à Vernetzung à Grünräume vernetzen à Artenvielfalt à Unterscheidung von „Naturschutz“ Flächen & intensiv zu nutzenden Flächen | <ul style="list-style-type: none"> à Hochwasser vermeiden à Starkregen à Finanzmittel für Gutachten Starkregen à Starkregenresilienz |
| FB 66 | <ul style="list-style-type: none"> à großräumige Stadtentwicklung à Bauleitplanung à Gestaltung öffentlicher Flächen à Bauplan Festsetzung à Bauordnung | | <ul style="list-style-type: none"> à Grünflächen & Retention à Planung & Unterhaltung v. Grünflächen à Entsiegelung | <ul style="list-style-type: none"> à Fließwegeplanung à Generalkonzept Entwässerung ober- & unterirdisch |
| FB 67 | <ul style="list-style-type: none"> à Flächennutzung festlegen à Bebauung festlegen à Straßenquerschnitte für mehr Grün (Bäume) entwickeln à Starkregenvorsorge à Quartiere Planung & Entwicklung à Sanierungsplanung Sozialer Zusammenhalt | <ul style="list-style-type: none"> à Straßenplanung à Entsiegelung à Baumschutz à mehr Raum für Bäume à Aufenthaltsqualität im Straßenraum | | <ul style="list-style-type: none"> à Kanalsystem planen/unterhalten à Wasserrückhaltung à Renaturierung von Fließgewässern à mehr Wasser für Bäume à Brauchwassernutzung zur Bewässerung der Stadtbäume à Starkregenvorsorge |

| | | | | |
|---------------------|---|---|--|--|
| <p>FB 68</p> | <ul style="list-style-type: none"> àlebenswerte Stadt planen àKoordination der übergeordneten Stadtziele in alle Projekten (Wohnen, Klima, Arbeiten usw.) àGestaltung von Stadtteilplätzen & Straßenräumen àunterirdische Trassen berücksichtigen àkonzeptionelle Stadtentwicklung (Klima, Mobilität, Wohnen, Arbeiten, Wirtschaft, lebenswerte Stadt) | <ul style="list-style-type: none"> àVerkehrssicherung àStraßenbau & -unterhaltung/ Wiederherstellung àMobilitätsplanung àVerkehrssicherer Straßenraum für alle Teilnehmer*innen àRadverkehr àBarrierefreiheit àMinimierung von Konflikten zw. den Verkehrsarten àunterirdische Trassenanlagen berücksichtigen àals Grundstückseigent. von allen Verkehrsflächen im Stadtgebiet: Lösungen für Baumaßnahmen finden | <ul style="list-style-type: none"> àGrünflächenpflege àGrünflächen erlebenswert planen àPlanung von Grünflächen & Aufenthaltsräume àBaumschutz | |
|---------------------|---|---|--|--|

2.2.1 Vorstellung des ersten Planbeispiels „Stadtteilpark Möhringsberg“

Aus Sicht der Stadtentwässerung soll die Menge an Niederschlagswasser im Kanal grundsätzlich reduziert werden. Das dient sowohl der Reduzierung von kanalinduzierten Überflutungen als auch der Verbesserung der Gewässerqualität (weniger Abschlüge aus dem Mischwasserkanal). Um dies frühzeitig berücksichtigen zu können, ist ein reales Beispiel gesucht worden, bei dem dies möglich ist. Der Stadtteilpark Möhringsberg ist ein großer Park mit Spiel- und Aufenthaltsmöglichkeiten für unterschiedliche Personengruppen. Gelegen ist er auf dem ehemaligen Gelände eines Güterbahnhofs und umfasst eine Fläche von 9.700 Quadratmetern. Der Platz liegt zwischen den Straßen Am Kläperberg, Schulzenstraße und Weidendamm. Aktuell unterliegt der Platz keinen laufenden Planungen. Allerdings ist eine Umplanung des Stadtparkes im Programm der Klimaanpassung vorgesehen. Das Gebiet um den Stadtteilpark Möhringsberg wird im Trennsystem entwässert, mündet dann aber in ein Mischwassersystem. Es gibt einen großen Stauraumkanal östlich des Platzes, der einen gedrosselten Abfluss in den Mischwasserkanal aufweist. Dieser Stauraumkanal wurde aufgrund der geringen Leistungsfähigkeit der weiterführenden Kanalisation gebaut. Probleme mit überstauenden Schächten liegen nicht vor. Allerdings sind die Anforderungen an die funktionierende Entwässerung groß, u. a. damit die Unterführung in der Kopernikusstraße vor Überstau geschützt wird. Die Feuerwache liegt in unmittelbarer Nähe der Unterführung und muss im Einsatzfall die Unterführung gefahrlos passieren können. Zudem gibt in der nahegelegenen Alten Ladestraße Handlungsbedarf aufgrund nicht funktionierender Sickerschächte. Die integrale Planung wird auch durch die Einhaltung der neuen Regelwerke wie dem DWA-M 165 oder der DWA-A 102 zunehmen und immer wichtiger. Es stellt sich die Frage, was beim Stadtteilpark Möhringsberg möglich wäre: Gibt es Abkopplungspotential, kann Niederschlagswasser zur Bewässerung verwendet werden, ...?

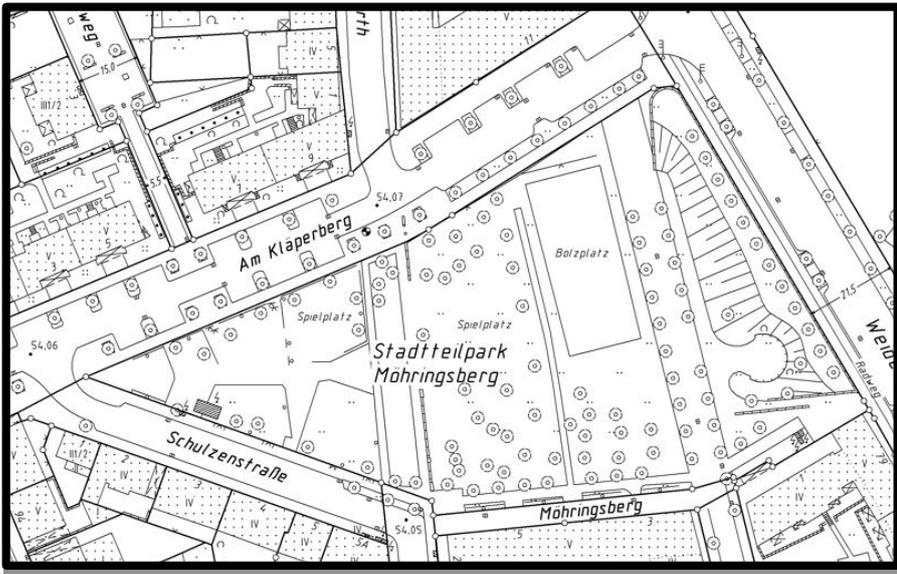


Bild 1: Planbeispiel Stadtteilpark Möhringsberg [Quelle: Eigene Darstellung, LHH FB 67, Auszug aus GeoAS]

Im Anschluss dieser kurzen Vorstellung des Planbeispiels „Stadtteilpark Möhringsberg“ leitete die Moderation zum zweiten Planbeispiel den „Dietrich-Kittner-Platz“ über, der von Herrn Ebeling (FB 66) präsentiert worden ist.

2.2.2 Vorstellung des zweiten Planbeispiels „Dietrich-Kittner-Platz“

Der Dietrich-Kittner-Platz soll umgestaltet werden. Da er einem hohen Nutzungsdruck unterschiedlicher Fachrichtungen unterliegt, eignet er sich als Fallbeispiel, um Grenzen und Möglichkeiten der integralen Planung aufzuzeigen. Der Dietrich-Kittner-Platz liegt vor der Bahnstation „Hannover Bismarckstraße“ in der Südstadt von Hannover. Das Bauwerk der Deutschen Bahn am Dietrich-Kittner-Platz ist 100 Jahre alt und soll ersetzt werden. Brücke und Bahngelände unterliegen dem Denkmalschutz. Im Bahnhofsgebäude befindet sich derzeit ein Restaurant. Vor dem Bahnhofsgebäude liegt ein großer Parkplatz, der viel genutzt wird.

Der ursprüngliche Grund der Umplanung liegt im erhöhten Querungsbedarf ost- und westseitig der vor dem Platz verlaufenden Mainzer Straße. Hier liegt trotz Tempo 50 Zone eine unsichere Querungssituation vor. Einerseits gibt es den allgemeinen Straßenverkehr, andererseits den Pendelverkehr zur und von der Bahn. Auch ein Abzweig der Veloroute 7 führt entlang dieser Querung. Rückseitig des Bahnhofsgebäudes befindet sich ein Landschaftsschutzgebiet. Dieses erreicht man durch eine Unterführung, die unterhalb der Bahngleise verläuft. Auch dieser Verkehr muss berücksichtigt werden. Die Bushaltestellen, die sich beidseitig der Mainzer Straße befinden, müssen barrierefrei gestaltet werden. Es soll eine Sprunginsel als Querungshilfe errichtet werden. Trotzdem muss die Durchfahrt auch für Rettungsfahrzeuge gewährleistet sein.

Weitere Ansprüche konnten in den bisherigen Planungen nicht berücksichtigt werden.

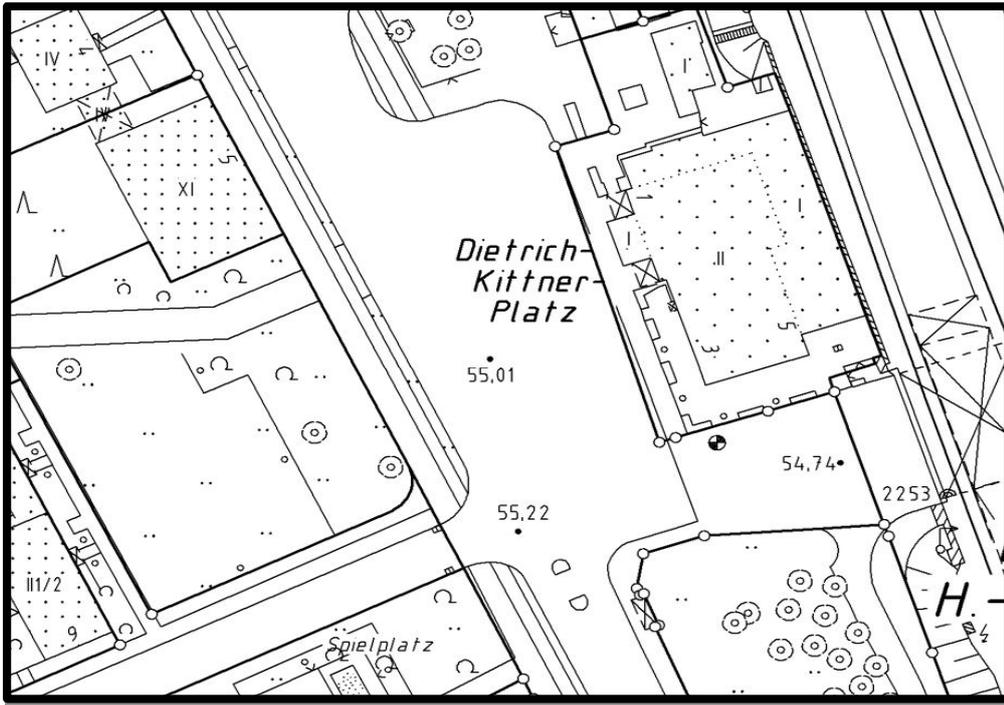


Bild 2: Planbeispiel Dietrich-Kittner-Platz [Quelle: Eigene Darstellung, LHH FB 67, Auszug aus GeoAS]

Im Anschluss der beiden Planbeispielvorstellungen wurde das weitere Vorgehen von der Moderation erläutert. Die Gruppenarbeiten fanden in zwei Runden in Break-Out-Rooms statt. Gastgeber der Diskussion zum Stadtteilpark Möhringsberg war die Stadtentwässerung Hannover (FB 68) unter der Leitung von Frau Lund-Weiß aus dem Sachgebiet Generalplanung. Gastgeber der Diskussion zum Dietrich-Kittner-Platz war das Tiefbauamt (FB 66) unter der Leitung von Herrn Ebeling aus dem Bereich Planen und Bauen. In diesen Diskussionsrunden sollten folgende Leitfragen den Kern der Gruppenarbeit bilden:

- ▶ Wo gibt es widerstreitende Ziele und Vorstellungen?
- ▶ Was passt zusammen?
- ▶ Welche Informationen müssen wann vorliegen?
- ▶ Wie und wann sollten diese in einem realen Planungsprozess abgestimmt werden?
- ▶ Welche Planungsphasen gibt es, welche Zielstellungen werden in welchen Phasen formuliert?

Frau Martin war an den Planungstischen des Dietrich-Kittner-Platzes anwesend und hat die beiden Runden visuell begleitet. Die Ergebnisse der Diskussionsrunden aus dem Stadtteilpark Möhringsberg wurden ihr im Nachgang, für eine Fertigstellung des Bildes, zur Verfügung gestellt.

2.2.3 Runde 1 der Planungstische

2.2.3.1 Stadtteilpark Möhringsberg: FB 61 zu Gast bei der SEH (FB 68)

Die Schaffung und der Erhalt von multifunktionalen nutzbaren Flächen lagen in dieser Diskussion für beide Fachbereiche im Fokus. Durch eine ganzjährige hohe Belastbarkeit des urbanen Raums sollte eine dauerhafte Mehrfachnutzung bei einer möglichen Umstrukturierung des Stadtteilparks Möhringsberg angestrebt werden. Zu beachten war hier, dass bei der Ableitung des Niederschlags- und Schmutzwassers, trotz steigender Mengen an Niederschlagswasser durch bspw. Starkregenereignisse, eine Entlastung der Mischwasserkanäle gewährleistet wird. Eine Idee, hier mit zu wirken, sind Zisternen, in denen das anfallende Niederschlagswasser zwischengespeichert und für weitere Zwecke verwendet werden kann. Es ist im Vorfeld zu prüfen, ob die Errichtung einer Zisterne für die Bewässerung vor Ort geeignet sind, wie die Beschaffenheit der Wurzelstruktur der dortigen Bäume ist und wie das Wasser zu den Wurzeln geleitet werden kann. Hierbei verhält sich die Bewässerung von Jungbäumen anders als die von Altbäumen. Zudem muss im Vorfeld geprüft werden, ob das Wasser eine Voreinigung benötigt.

Durch ein „smartes“ Management kann die Mischwasser-Niederschlagswasser-Kopplung qualitätsbasiert und bedarfsorientiert umgesetzt werden. Eine intelligente Steuerung des Wassers aus verschiedenen Einzugsgebieten wird bspw. schon in Smart Citys angewendet.

Aus Sicht der Stadtplanung ist möglicherweise eine hybride Nutzung zum zeitweisen Überstau von Niederschlagswasser auf Freiflächen denkbar. Allerdings ist hier eine Abgrenzung des technischen Bauwerks zu berücksichtigen. Zusätzlich ist die Robustheit der Anlagen nach der Wasseraufnahme zu beachten. Wichtig dabei ist der Sicherheitsaspekt. Bei dem Einwand den vorhandenen Spielplatz multifunktional für den Überflutungsschutz bei Starkregenereignisse zu nutzen, kamen vom FB 61 die Bedenken hinsichtlich von Sicherheitsaspekten und Verantwortlichkeit, im Falle eines Unfalls. Die Gefahr, dass Kinder dort möglicherweise ertrinken könnten, wäre zu hoch.

Wichtig war auch, dass die Zufahrten für die Feuerwehr/Rettungsdienst/Polizei erhalten bleiben. Die Nutzung des Stadtteilparks Möhringsberg durch die Bevölkerung ist ebenfalls in der hybriden Nutzung vorrangig einzuordnen. So können die Freiflächen für eine Skate-Anlage, wie von der Stadtplanung vorgesehen, aber auch als Begegnungsorte mit Sitzgelegenheiten genutzt werden. Hier ist die spätere Verantwortung der einzelnen Fachbereiche zu klären. Herauszuarbeiten ist auch, wer für den jeweiligen Projektabschnitt verantwortlich ist und welches Ziel zukünftig dadurch weiterverfolgt wird.

2.2.3.2 Dietrich-Kittner-Platz: FB 67 zu Gast bei FB 66

FB 67 wünscht sich mehr Aufenthaltsqualität auf dem Dietrich-Kittner-Platz. Auch eine Stärkung der Radverkehrsverbindung sollte vorgesehen werden. Die bestehenden Konflikte zwischen Passanten und Radfahrern, sowie abgestellten, auch achtlos abgestellten, Fahrrädern in der Unterführung, sollten bei den Planungen mit Berücksichtigung finden und weitestgehend entschärft werden. Zudem wünscht sich FB 67 weniger Versiegelung und mehr Anpassung an den Klimaschutz in den Planungen.

FB 66 spricht von ähnlichen Überlegungen, forciert aber eine Planung mit Augenmaß. Der Dietrich-Kittner-Platz hat seine Funktion als Umsteigepunkt und diese müsse trotz allem erhalten bleiben. Gerne würde FB 66 auch mehr Grün implementieren, das Wie ist allerdings nicht klar. Auch stellt sich die Frage, ob andere Räume Funktionen mit

übernehmen können. Ein Brainstorming zu Beginn mit den anderen Fachbereichen wird als gut empfunden. In diesem Fall steht allerdings das Verkehrsproblem im Vordergrund.

FB 66 spricht einen vorhandenen Fließweg an, der im Extremwetterfall entlang der Mainzer Straße verläuft. Dieser könnte durch die Planung in das angrenzende Landschaftsschutzgebiet geleitet werden. FB 67 gibt zu bedenken, dass das dort und im Süden des Platzes bereits viele Bäume stehen und hier keine zusätzlichen Mulden zum temporären Rückhalt des Wassers eingebracht werden können. Die Haltung führt zu Verwunderung beim FB 66, bedingt aber keine weitere Diskussion. FB 67 führt an, dass grundsätzlich mehr Verständnis und Offenheit für weitere Belange schön wäre. Man spricht die Platzierung der Radstellplätze an. Da es sehr wenig unversiegelte Flächen auf dem Platz gibt, wird von Seiten 67 die Unterbringung der Fahrräder auf versiegelten Flächen, bspw. den Parkplatzflächen, favorisiert.

Aus dem TransMiT Team heraus wird der Dialog zurück zur Frage was eigentlich wann wichtig ist gelenkt. Grundsätzlich sind sich beide Fachbereiche einig, dass es wichtig ist die Hauptziele zu Beginn der Planung zu definieren. Hierfür müssen sich zu diesem Zeitpunkt alle Fachbereiche zusammensetzen, um Schwerpunkte wie Barrierefreiheit, Radverkehrswege und die Aufenthaltsqualität herauszuarbeiten und zu priorisieren. Auch Maßnahmen zur Klimaanpassung können so besser berücksichtigt werden. Der Wunsch hier mehr Mut zu zeigen, ist insbesondere ein Anliegen vom FB 67.

Zu klären ist noch, wie mit kurzfristigen Änderungen in der Planung umgegangen werden soll, unter Beteiligung aller Entscheidungsträger. Die Frage ist aus dem TransMiT Team gestellt worden. Aus Sicht vom FB 66 wäre hierfür in jedem Fall ein Kernteam gut, das den Fachbereichen als Ansprechpartner dient.

Nach der ersten Runde der Planungstische zeigt Frau Martin den Zwischenstand ihres Skribblebildes (Bild 3). Sie bekam viel Lob und Anerkennung, für die schnelle und zeichnerische Auffassungsgabe in diesem Kunstwerk. Frau Luft (FB 61) hatte nur einen kleinen Kritikpunkt. Sie würde gern, dass der FB 61 nicht nur mit dem Bau von Gebäuden assoziiert werden würde. Frau Martin setzte diese Bitte unmittelbar in zeichnerischer Form um.

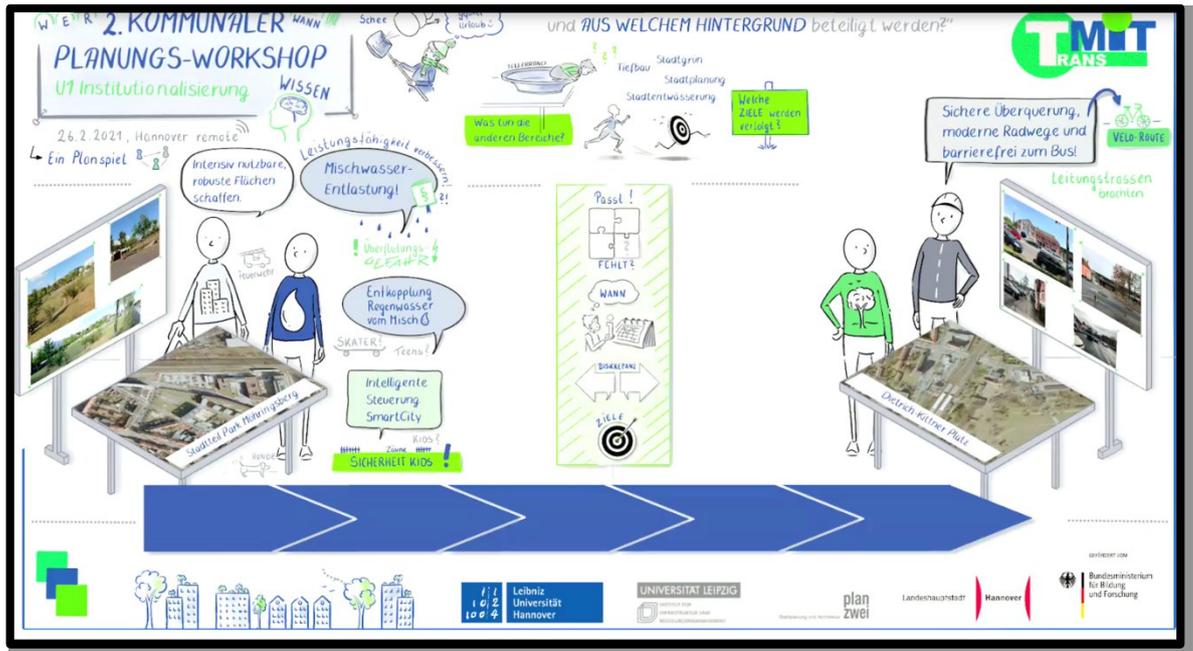


Bild 3: Zwischenstand Sketch Note vom „Zweiten kommunalen Planungsworkshop“ [Quelle: Martin 2021]

2.2.4 Runde 2 der Planungstische

2.2.4.1 Stadtteilpark Möhringsberg: FB 67 zu Gast bei der SEH (FB 68)

Ein Hinweis, der direkt zu Beginn vom FB 67 eingebracht wurde war, dass der Fokus bei der Planung und Diskussion nicht zu sehr auf dem Bedarf und den Ansprüchen der Stadtentwässerung liegen darf, damit andere Fachbereiche und Bedürfnisse nicht verdrängt werden.

Durch einen höheren Anfall von Niederschlagswasser, der u.a. durch Starkregenereignisse entsteht, gibt es einen höheren Bedarf in der Mengenbewirtschaftung. Um mit diesen großen Mengen umgehen zu können, würden sich Anlagen, wie Retentionsbecken und Zisternen, auf unversiegelten Flächen anbieten. Der FB 67 gab den Einwand, dass gleichzeitig ein hoher Nutzungsdruck des Stadtteilparks berücksichtigt werden müsste, weshalb Zisternen etc. nicht unter den Grünflächen, sondern unter versiegelten Flächen verbaut werden sollten.

Des Weiteren kann das Wasser für die Bewässerung des dortigen Baumbestandes genutzt werden, da die Bäume viele Trockenschäden haben und somit ein hoher Bedarf an zusätzlicher Bewässerung vorliegt. FB 68 gab daraufhin zu bedenken, dass große Speicherräume nur schwer im Straßenraum unterzubringen sind, da der Bereich für Versorgungsleitungen bereits strakt belegt ist. Eventuell sollte man Zisternen mit einer offenen Oberfläche o.ä. in die Überlegung einbeziehen. Die Frage, die daraufhin vom FB 67 gestellt worden war, war ob es einen unterirdischen Bebauungsplan zu dem Stadtteilpark gibt. Diese wäre im Anschluss zu recherchieren.

Weitere Maßnahmen zur Vermeidung eines höheren Anfalls an Wasser für die Kanalisation können eine steigende Verdunstungsleistung und eine Abflussverzögerung sein. Die Verdunstungsleistung könnte bspw. über Retentionsflächen gesteigert werden.

FB 67 ist es wichtig, dass bereits entsiegelte Flächen und bestehende Grünflächen zwingend frei bleiben. Dennoch sieht dieser ein großes Potential für Maßnahmen, die auf dem Möhringsberg zur Anwendung gebracht werden können. Wie auch schon in der ersten Diskussion zum Stadteilpark Möhringsberg deutlich wurde, ist zu klären, wieviel Wasser tatsächlich an dem Ort ankommt und dementsprechend abgeleitet werden muss. Zusätzliche Zisternen für kleinere Mengen könnten auf Empfehlung hin bspw. im Straßenraum untergebracht werden. Abhängig vom Planungsstand kann die Genauigkeit des Mengenregimes definiert werden. Überflutungsflächen können bei Starkregenereignissen als zusätzliche Unterstützung der Bewältigung der Wassermenge genutzt werden. Hier müssten durch genauere Untersuchungen weitere Nutzensynergien implementiert werden, die mit einer Doppelnutzung verknüpft werden können. Ab welcher Tiefe kann bspw. der Bodenbereich noch für eine zusätzliche Versickerung genutzt werden. Hier müsste ggf. geprüft werden, welche Maßnahmen Oberflächen versickerungsfähiger machen.

Problematisch wird es aber, wenn bei dem Wasserrückhalt ausschließlich an Grünflächen gedacht wird, da ansonsten Raum für Stadtbäume und die vorhandene Vegetation stark eingesetzt wird. Außerdem sind die darunterliegenden technischen Bauwerke zu schützen.

Bei einem endgültigen Planungsansatz ist die Flächenkonkurrenz zwischen Grünflächen, der Nutzung durch die Bevölkerung und der Bedarf an Fläche für die Versickerung des Wassers zu berücksichtigen und abzuwägen, welcher Nutzen eine höhere Priorität hat.

2.2.4.2 Dietrich-Kittner-Platz: FB 61 zu Gast bei FB 66

Aus Sicht des FB 61 ist die Querungssituation stark verbesserungsbedürftig. Auch die Flächennutzung insgesamt könnte anders ausgestaltet werden. Die Frage ist wie man die derzeitige Nutzung dennoch unterbringen könnte. FB 66 bringt ein, dass Untersuchungen zur Nutzung des Parkplatzes erforderlich sind. Man weiß, dass die Bahn bis zum Flughafen fährt und der Platz damit einen wichtigen Umsteigepunkt einnimmt. Natürlich sollte auch die Verkehrswende berücksichtigt werden. Allerdings kann die aktuelle Situation nicht komplett verändert werden, damit die eigentliche Funktion erhalten bleibt.

FB 61 spricht die Idee an alle Parkplätze zu eliminieren und den gewonnenen Raum zur Verbesserung der Querungssituation zu nutzen. Es wird gefragt, ob vom FB 67 hierfür gute Ideen kamen. FB 66 wirft ein, dass der Platz als gesamtes so bereits abgestimmt ist und dass ursprünglich nur die Querungssituation verbessert werden sollte.

Aus dem TransMIT Team kommt die Frage, ob grundsätzlich ein Brainstorming zu Beginn jeder Planung sinnvoll sei. Dies wird einstimmig bejaht.

Aus Sicht des FB 66 sollten erst die Rahmenbedingungen festgelegt werden, um Endlosschleifen in Diskussionen zu vermeiden. Hier beim Platz gelten folgende Prioritäten: 1. Errichtung barrierefreier Bushaltestellen beidseitig der Straße, 2. Errichtung einer Lichtsignalanlage, beides unter Berücksichtigung, dass die Feuerwehr die Straße jederzeit ungehindert passieren kann, 3. Verbesserung der querenden Veloroute, 4. Schaffen von mehr Abstellflächen für Fahrräder, 5. Neugestaltung, soweit möglich, des Platzes an sich.

Gestalterische Vorschläge folgen vom FB 61. Der Einbezug der Grünflächen auf der südlichen Seite und ein mögliches Erweitern/ Weiterziehen dieser. Auch das Verwenden neuer Pflasterung, die zusammenhängende Bereiche kenntlich macht und so die Wegführung erleichtert. Der FB 66 ergänzt, dass es immer wichtig sei vorab zu untersuchen wer eigentlich was braucht.

Das TransMIT Team stellt die Zwischenfrage zu welchem Zeitpunkt diese Aspekte einfließen sollten.

Die Antwort folgt vom FB 66. Um gemeinsame Entscheidungen einfacher treffen zu können, sollten im Vorfeld Argumente und Ansprüche der Fachbereiche gesammelt werden. Dazu gehören auch die Diskussionen zu möglichen Potentialen, die das Planungsgebiet mit sich bringt. Anschließend können

Entscheidungen anhand von Prioritäten getroffen werden. Allerdings sind hierbei die Leitlinien der Stadtverwaltung zu berücksichtigen. Dies macht auch die Entscheidungsfindung leichter. Vorabgestimmt ist das Vorhaben in der Entscheidungshierarchie nach oben zu tragen. Dies sollte transparent erfolgen.

FB 61 stimmt dem zu und ergänzt, dass die Ebene der Sachbearbeiter*innen möglichst früh in den Prozess einzubeziehen ist; eigentlich genau dann, wenn man selbst anfängt an Umplanung zu denken. Hier sollten gemeinsame Gespräche stattfinden, bevor die Diskussionen im politischen Raum/Umfeld beginnen. Dies funktioniert bereits gut im Stadtplatzprogramm des FB 61. Insbesondere der Stadtgestalter Herr Göbel-Groß ist gut im Moderieren und Bewerten. Auch Ortstermine helfen der Erfahrung nach und haben eine „Aha“-Wirkung. Wichtig sind in jedem Fall Routinen, auch bei Standardplanungen.

Nach dieser Runde der Planungstische hatten die Teilnehmer*innen noch einmal 10 Minuten Pause, währenddessen, konnten die Gastgeber (FB 66 und 68) für sich und dem TransMIT-Team in kleiner Runde ein Fazit der Gruppenarbeit erörtern.

2.2.5 Abschlussauswertung (im großen Plenum)

Im letzten abschließenden Schritt, forderte die Moderation (Herr Berding) die Teilnehmer*innen auf, ihr eigenes Fazit mitzuteilen und konstruktive Vorschläge für eine zukünftig optimierte kommunale Planung zu diskutieren.

Um diese abschließende Diskussionsrunde einzuleiten, teilten Frau Lund-Weiß (FB 68) und Herr Ebeling (FB 66) ihr Fazit aus den Räumen mit und erörterten die aufgetretenen Problematiken. Frau Lund-Weiß brachte in einer emotionalen Weise ein, dass es durchaus Probleme gibt, diese aber schwierig anzugehen sind, da es ein Umdenken im eigenen Wirkungsbereich geben müsste. Positiv ist, dass die SEH den anderen Fachbereichen allgemeine Informationen zum Regenwasserrückhalt zur Verfügung stellt. Allerdings sind der SEH in Bezug auf das rechtzeitige Einbeziehen der FBs, aufgrund des neuen Regelwerkes, die Hände gebunden und haben kaum die Möglichkeit andere Parteien mit einzubeziehen. FB 67 stimmte dem durch Frau Czorny zu und machte den Vorschlag, am Anfang einer Planung alle Ziele der anderen Fachbereiche darzulegen. FB 66 würde dieses ebenfalls begrüßen und fragte, wie dieser erforderliche Abwägungsprozess erfolgen müsste; stufenweise oder in einem großen Kreis mit allen Beteiligten Fachbereichen? Frau Luft hob positiv hervor, dass dieser Workshop ein sehr guter Anfang für eine optimierte Planung sei und dass ein wesentlicher Teil der Kolleg*innen aufgeschlossen agiert haben.

Herr Michaelis (FB 67) ging noch einmal auf die Belange der SEH ein und bekräftigte, dass der Prozess der Stadtplanung um die SEH (FB 68) ergänzt werden sollte. Dieses wurde von dem Plenum befürwortet, da FB 68 meist gar nicht oder viel zu spät einbezogen wird. Der Klimawandel und die damit einhergehenden häufigeren Starkregenereignisse müssen als wesentliche Kernpunkte in den Planungsprozessen aufgenommen und berücksichtigt werden. Vom FB 67 aus, sind Regenwasserversickerung und Regenwasserrückhalt noch

zum Teil neue Themen, man stimmt aber zu, dass diese Aspekte zu berücksichtigen sind und auch die Grundstückseigentümer hinzugezogen werden sollten.

Allerdings hat es in den letzten 30 Jahren durchaus positive Entwicklungen gegeben. Baumscheiben wurden verbessert und es wurde versucht das Regenwassermanagement mit einzubeziehen. Laut FB 67 sollte es keine Einzelziele, sondern das „Oberziel“ Klimaresilienz geben, hierbei setzt FB 67 Hoffnungen in den Innenstadtdialog.

Vom FB 68 aus, sollte man die Probleme „Schritt für Schritt“ angehen, um den richtigen Weg zu finden, da der Blick auf das „große Ganze“ noch fehlt. Frau Lund-Weiß gab noch zu bedenken, dass die Probleme weniger bei den Neubauten, als bei den Bestandsobjekten liegen. Hierbei fragte Dr. Berding, wie in diesem Falle die Verfahrensabläufe gestaltet werden müssten. Verfahrensabläufe existieren bereits auf verschiedenen Ebenen. Auf Sacharbeiterebene funktioniert die Planung, bzw. Kommunikation gut, allerdings entwickeln sich Schwierigkeiten bei der Interaktion auf „höherer und/oder politischer Ebene“. Zudem stehen dem FB 61 keine finanziellen Mittel zur Verfügung. Der FB 61 plant, besitzt aber keine Flächen, wie beispielsweise die Fachbereiche 66, 67 oder 68. Daher haben sie einen etwas anderen Blickwinkel auf die Planungsprozesse.

Herr Kornmayer (FB 67) gab an, dass es nicht nur Problematiken gäbe, die fachbereichsübergreifender Natur wären, sondern auch im internen Bereich. Aus diesem Grund haben sie bereits im internen Prozess (67.3) versucht, die Abläufe zu optimieren und sich der Fragen „Was sind die Ziele?“, „Wann benötigt man wen?“ gestellt. Frau Boss (FB 61) würde hierzu einen Fragenbogen, ähnlich wie der, der im Projekt „Mein Quartier 2030“ verwendet worden ist, vorschlagen. Diese Idee wurde allerdings relativ schnell wieder verworfen, da die Politik selbst die Grenzen für die Verwaltung zieht und die Kolleg*innen der Fachbereiche sich nicht über diese Anordnungen hinwegsetzen können. Zudem müssten die wirtschaftlichen Interessen ebenfalls berücksichtigt werden.

Zusammenfassend muss die Verwaltung der Landeshauptstadt Hannover in Zukunft als eine Einheit und mit gemeinsamen Zielen auftreten. Hitzeschutz, Regenwassermanagement und Starkregenvorsorge sollten hierbei im Fokus stehen. Die fachbereichsübergreifende Kommunikation sollte schon zu Beginn des Planungsprozesses stattfinden, ebenso muss die SEH (FB 68) frühzeitig mit einbezogen werden. Die Bereitschaft zum Umdenken innerhalb des Teilnehmer*innenkreises des Workshops ist durchaus positiv. Allerdings müssen Politik und „höhere Ebenen“ bestehende Rahmenrichtlinien ändern, um einen Anfang zu einer optimierten kommunalen Planung zu ebneten.

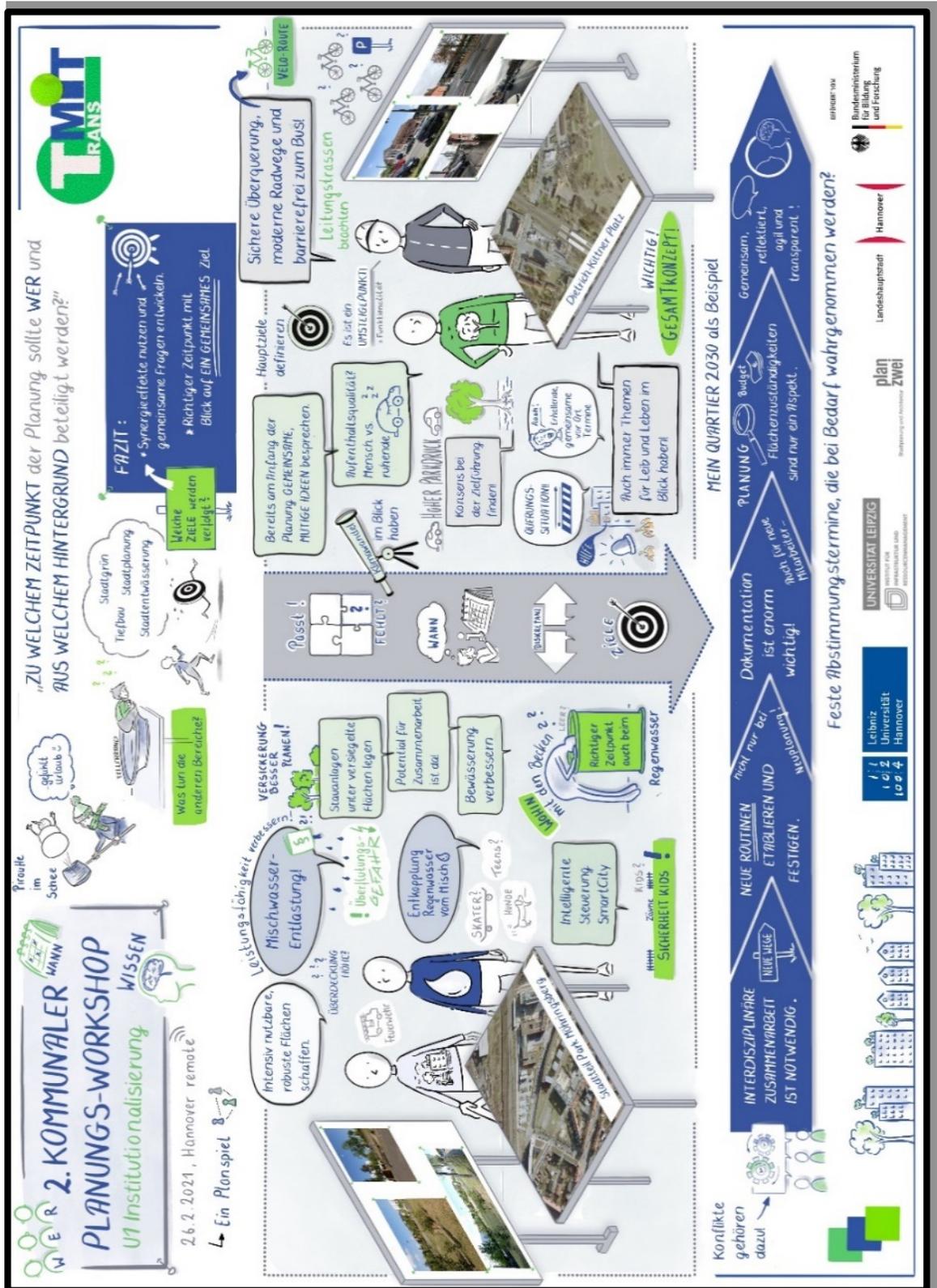


Bild 4: Sketch Note; finale Version „Zweiter kommunaler Planungsworkshop“ [Quelle: Martin 2021]